

vollbrachte Tat; sie fühlt schmerzliche Reue (1182 ff., 1303 f.); sie wird zwar dem Pylades zur Gattin gegeben, aber auch sie muß, was für sie das herbste Los ist, die Heimat meiden (1311 ff.). — So verknüpft Euripides, wie der Prolog den Inhalt des Agamemnon wiedergibt, mit Hilfe des deus ex machina den Inhalt der Eumeniden mit dem der Choephoren, die Sühne der Blutschuld aber ist nicht bloß äußerlich das Werk der Erinyen, sondern ist auch in die Brust des Orestes gelegt und wird zunächst durch seine Seelenpein vollzogen. — Da Orestes und Elektra sich schwerer Sünde schuldig machen, kann die Schuld der Klytämestra gemildert werden. Sie ist nicht die Rabenmutter wie bei Sophokles. Der Absicht des Ägisthos Elektra zu töten widerstrebt sie, allerdings zumeist aus Furcht vor übler Nachrede; sie rühmt und freut sich nicht der Mordtat wie bei Äschylos und Sophokles, sie bereut sie vielmehr (1109 f.). Über den Tod des Orestes zu frohlocken hat sie keinen Anlaß, da bei Euripides die Truggesandtschaft weggefallen ist. Sie entschuldigt die Verbannung des Orestes. Sobald sie von der Niederkunft der Elektra vernimmt, erscheint sie um Hilfe zu bringen und fühlt Mitleid mit den ärmlichen Verhältnissen der Tochter. So wird Teilnahme für ihren Tod erweckt, da ihre Gutmütigkeit zu ihrem Untergange führt. Sogar auf den Tod des Ägisthos fällt ein Schimmer des Mitleids, weil seine gastfreundliche Einladung dem Orestes die Gelegenheit zu seiner Tötung gibt. — Eine weitere eingreifende Änderung des Mythos besteht darin, daß Euripides den Schauplatz der Handlung auf das Land verlegt hat. Man hat angenommen, daß das Streben die Handlung nach allen Seiten wahrscheinlich zu machen der Grund dieser Änderung sei.¹⁾ Allerdings wird 615 f. auf die Unmöglichkeit in die durch Wachen wohlverwahrte Burg einzudringen (vgl. 94) und 760 auf die Schwierigkeit einen König zu töten hingewiesen, aber die List, deren sich Orestes bei Äschylos und Sophokles bedient, verschafft Eintritt auch in die festeste Burg. Und wenn sich diese beiden Dichter gestatten den Ägisthos zufällig auf dem Lande weilen zu lassen, so ist es nicht weniger Zufall, daß gerade jetzt Ägisthos auf sein Landgut kommt um den Nymphen zu opfern. Zwar ist dieses Opfer, wie bei Sophokles das der Klytämestra, durch die Angst vor dem Rächer motiviert (805 bis 808, 831—833), aber daß diese Angst gerade jetzt zum Opfer antreibt, erklärt sich bei Sophokles aus dem bösen Traum der Klytämestra, welchen Euripides hat fallen lassen. Wohl ist es unwahrscheinlich, daß vor dem Tore des Atridenpalastes ein

1) Vgl. A. W. v. Schlegel, Vorlesungen über dram. Kunst, in der Leipz. Ausg. von 1846 Bd. V S. 161.